Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 30

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 30. 1905.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 23. Juli.

Inhalt: Gedicht: Das Kind hat keine Mutter mehr. — Zartgefühl. — Wie soll die Frau sein, die man heiraten will? — Münchner Briefe III. — Die Heiratsaussichten der Häßlichen. — Der fußfreie Rock. — Sprechsaal. — Feuilleton: Sich selbst getreu (Schluß). — Feuilleton: Ein gebrochenes Herz.
Beilage: Briefkasten. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

Das Kind hat keine Mutter mehr.

Auch dieses Kind hat Rosenwangen,
Und heiter lacht sein frischer Mund,
Doch gibt ein sehnendes Verlangen
Sich oft in seinem Auge kund.
Es sucht, als ob ihm etwas fehle,
Als laste ein Verhängnis schwer
Noch unbewußt auf seiner Seele:
Das Kind hat keine Mutter mehr.

An ihrem Sarg hat es gesessen,
Der Blumen spielend sich gefreut,
Und bald die Tote schon vergessen,
Das Leben hat ihr Bild verstreut;
Nur wenn das Kind im Schlaf geborgen,
Stellt sie ein Traum verklärt ihm dar,
Und froh erzählt es dann am Morgen,
Daß seine Mutter bei ihm war.

Du armes Kind, es schlägt die Stunde,
Daß du dein Unglück ganz verstehst
Und an der aufgeriss'nen Wunde
Verblutend fast zu Grunde gehst;
Dann fühlst du, daß in deinem Leben
Die allerschönste Stelle leer,
Und tief macht dich das Wort erbeben:
Ich habe keine Mutter mehr!

Doch nahen einst die trüben Tage,
Dann tröste ihr Gedächtnis dich,
Sie hat gefleht, daß ohne Klage
Das Glück der Kindheit dir verstrich;
Als deine Mutter dich verlassen,
Nahm sie mit sich auch deinen Schmerz,
Denn könntest du ihn schon erfassen,
Zerbrochen wär' dein kleines Herz.

Und alles kommt mit warmem Triebe
Entgegen dir an jedem Ort,
Das ist der Heimgegang'nen Liebe —
Sie wirbt für dich bei andern fort;
Nie soll ein rauhes Wort dich schrecken,
Sie schwebt, ein Engel, um dich her
Und flüstert, Mitleid dir zu wecken:
Das Kind hat keine Mutter mehr!

Albert Träger.

Zartgefühl.

Alles kann der Mensch sich geben,
Vieles lernen, nur Zartgefühl nicht.

Angeborenes Zartgefühl ist unter allen Gaben, die ein gütiges Geschick dem Menschen mit auf den Lebensweg geben kann, eine der schönsten und für das Dasein bedeutendsten. Es ist eine herrliche Eigenschaft, die wohl auch jeden Mann wohlkleidet, aber für eine Frau unentbehrlich ist.

Wer zartfühlend ist, wird niemals Anstand und Sitte verletzen, sich in jeder, auch der schwierigsten Lage passend zu benehmen wissen und mit Sicherheit stets das Richtige treffen.

Zartgefühl ist ein gewisses inneres Gefühl, eine Art Trieb, der uns veranlaßt, so und nicht anders zu handeln. Dieser Trieb muß gepflegt und teilweise erzogen werden, wo er nicht vorhanden scheint; er schlummert in jeder Frauenseele, und es bedarf nur des richtigen Vorbildes und sorgsamer Entwickelung, um ihn überall zur schönsten Blüte zu treiben.

Das wahre Zartgefühl ist nicht nur im gesellschaftlichen Verkehr angenehm und von großer Bedeutung, sondern fast noch mehr im täglichen Leben, in der Familie, wo das stete Zusammensein, die Gemeinschaft der Interessen, der zwanglose Verkehr zarte, rücksichtsvolle Begegnung zur Lebensbedingung macht. Meinungsverschiedenheiten sind unvermeidlich, aber immer soll bei einem Streite der Ehegatten so viel Zartgefühl vorhanden sein, daß jedes Mißverständnis zwischen ihnen, besonders aber ein ernster Zwist, unter allen Umständen vor fremden Augen verborgen bleibt. Nie darf sich eine Frau so weit vergessen, über die inneren Vorgänge ihres Ehelebens mit anderen, und seien es ihr die nächsten Angehörigen, zu sprechen oder gar über ihren Mann zu klagen. All die kleinen Nörgeleien des täglichen Lebens, welche im ganzen von geringer Wichtigkeit sind, aber durch häufige Wiederkehr wie Nadelstiche wirken, gegen die man machtlos ist, werden einzig und allein durch eine gebildete und zartfühlende Frau allmählich überwunden, ausgerottet und, wo dieses nicht angeht, doch in der Art ihres Einflusses so abgeschwächt, daß die Unannehmlichkeit kaum noch empfunden wird. Das Zartgefühl der Gattin ist die Grundlage des häuslichen Glückes. Sie wird niemals etwas Verletzendes, ja auch nur Unfreundliches sagen oder thun, sondern als guter, liebevoller Genius nur Frieden und Behagen um sich verbreiten.

Die Natur hat der Frau ein größeres Zartgefühl verliehen als dem Manne, weil auf ihr das Glück der Ehe und des Hauses vorzugsweise ruht und die ganze Gestaltung desselben ihrem Takte obliegt; die Frau ist es, die in der Ehe die Grundlagen des Glückes der Familie schaffen und fördern muß. Ihrem sanften, wohlwollenden Einfluß bleibt es vorbehalten, dem Gatten das richtige Zartgefühl, das man bei Männern oft schmerzlich vermißt, durch ihr Wesen und Handeln nach und nach so zum Bewußtsein zu bringen, daß er unmerklich selbst zartfühlend wird und durch das schöne Beispiel, das ihm beständig vorschwebt, seine rauhere Natur veredelt. Im täglichen aufreibenden Getriebe mit Verdrießlichkeiten und Nörgeleien heiter und ruhig den richtigen Weg zu gehen, unbeirrt das im Augenblick Nötige leisten, mit Sanftmut und innerem Frieden das Unvermeidliche tragen, jedem liebreich begegnen und fröhlich jedes harmlose Vergnügen fördern und genießen: das erfordert wirkliches Zartgefühl.

Wie soll die Frau sein, die man heiraten will?

Auf diese wichtige Frage gibt der leider zu früh verstorbene französische Humorist Max O'Rell in einem hinterlassenen Büchlein, das dieser Tage bei Calman-Lévy in Paris erschienen ist, amüsante Antwort:

„Heirate", so schreibt er, „eine Frau, die kleiner ist, als Du. Heirate keine Frau, die nicht herzlich lachen kann. Man erkennt den Charakter einer Person an der Art, wie sie lacht. Heirate keine Frau, deren Lachen gezwungen ist. Heirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Humor zu schätzen weiß und die alle Dinge von der guten Seite sieht. Heirate keine Frau, die alles tadelt und die sich über ihre Freundinnen lustig macht, sobald sie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort zur Verteidigung der Leute hat, die man in ihrer Gegenwart lästert. Heirate eine Philosophin.

„Wenn Du Deine Braut ins Theater führst und die Plätze nicht vorher bestellt hast, so heirate sie, wenn sie bei der Kunde, daß alle Parkett- und Rangplätze vergriffen sind, heiter und ungezwungen ausruft: „Das macht nichts, dann gehen wir eben auf die Gallerie; die Hauptsache ist, daß wir uns amüsieren!" Dieses Mädchen ist ein „guter Kerl"; man kommt gut aus mit der Frau, die zufrieden ist, mit ihrem Manne ganz hinten zu sitzen, wenn in diesem Leben die Vorderplätze besetzt sind. Wenn Du einen Bettler triffst und ihm etwas geben willst, so heirate nie die Frau, die in solchem Augenblicke zu Dir sagt: „Es ist vielleicht ein Betrüger, der das Geld in die Kneipe trägt." Wenn Du selbst die Bemerkung machst und die Frau Dir antwortet: „So soll er gehen, der arme Teufel. Es ist heute so kalt, ein Glas Bier wird ihm gut thun!" — so heirate sie.

„Heirate eine Frau, die gesund ist und guten Appetit hat. Heirate keine, die an jedem Gericht, das man ihr vorsetzt, unlustig herum stochert. Heirate keine Frau, die, welcher Gesellschaftsklasse sie auch angehören mag, es für unvor-

nehm hält, die Straßenbahn zu benutzen oder in ein Coupé dritter Klasse zu steigen, wenn die zweite Klasse besetzt ist. Wenn eine junge Dame sich von ihren kleinen Freuden etwas abspart, um Dir an Deinem Geburtstage ein kleines Geschenk zu machen, dann heirate sie, oh ja. Wenn sie Dir nichts schenkt, weil sie nicht Mittel genug besitzt, um Dir ein teures Geschenk zu kaufen, dann heirate sie nicht, oh nein. Versuche zu ergründen, wie sie sich frühmorgens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötzlich aus dem schönsten Schlummer gerissen hat. Wenn sie mit einem Lächeln erwacht, heirate sie. Wenn sie aber sofort die Stirn runzelt und zornig ausruft: „Was soll denn das heißen?", so heirate sie nicht, sie ist weder liebenswürdig, noch heiter. Diese Probe ist unfehlbar.

„Heirate nie eine Frau, die die Rechnungen ihrer Lieferanten achtlos beiseite wirft und lange unbezahlt läßt. Heirate keine Frau, die die gequälten Manieren der sogenannten „guten Gesellschaft" hat. Das junge Mädchen, das sein Lächeln für die Fremden aufspart und seine schlechte Laune für die Angehörigen, ist für das eheliche Leben nicht geschaffen. Solange Du nur der „Zukünftige" dieser Dame bist, wird sie Dich wahrscheinlich sehr aufmerksam behandeln. Bist Du nicht noch ein Fremder? Aber Du kannst sicher sein, daß sie Dich, sobald sie Deine Frau geworden ist, behandeln wird, wie wenn Du zu ihrer Familie gehörtest.

„Heirate eine Frau, die eine sanfte Stimme hat und die, wenn sie zu Dir spricht, Dir ins Gesicht sieht. Wenn Du einer Frau einen Besuch machst und sie Dich eine halbe Stunde warten läßt, um sich Dir nur vollständig zu präsentieren, so heirate sie nicht. Wenn sie aber sofort kommt, wie sie ist, die Haare einfach und rasch festgesteckt, und im Hauskleid, so ist es ein Mädchen „sans façons", ein praktisches Mädchen: heirate es, besonders wenn es sich nicht erst lange entschuldigt, daß es im Negligé kommt.

„Wenn die Brüder eines jungen Mädchens der Schwester Necknamen geben, Verkleinerungsformen der männlichen englischen Taufnamen: Tod, Tom, Mick oder Dick . . ., so heirate das Mädchen, es ist ein „guter Kamerad."

„Heirate ein Mädchen, das seinem Vater die Zigaretten rollt oder die Pfeife stopft, sich für die Ordnung in seinem Arbeitszimmer, oder was er so zu nennen beliebt, interessiert, sich ihm auf den Schoß setzt, ihm die Schnurrbartspitzen dreht oder die Ohrläppchen lang zieht und ihn mit Kosenamen bombardiert, die ebenso familiär wie kindisch sind. Das junge Mädchen, das mit seinem Vater flirtet, das ihn nicht ausgehen läßt, ohne sorgfältig seinen Anzug zu mustern, das ihm die Krawatte bindet, das genau nachsieht, ob die Rockärmel nicht länger sind, als die Aermel des Ueberziehers, das jedes Stäubchen vom Rockkragen fortbläst, und das, wenn es endlich mit dem äußeren Menschen des lieben „Papi" zufrieden ist, ihn küßt und noch einmal küßt, um ihm Adieu zu sagen, das Mädchen, sage ich, wird eine treffliche Frau sein. Glücklich der Vater, der eine solche Tochter hat . . . glücklich der Mann, der sie zur Frau bekommt.

Münchner Briefe III.

Von L. Marcusen.

Schloß Schleißheim.

Wenn von Bayerns Schlössern die Rede ist, so denkt man zunächst an die landschaftlich bevorzugten Königsbauten Ludwigs des IIten. Vor dem geistigen Auge erscheinen die reichgegliederten Türme Neuschwansteins, die vornehme Fassade Herrnchiemsees, das idyllische Waldhaus von Linderhof. Diese von Gebirg, Wasser und Wald umgebenen Residenzen, die zu Lebzeiten ihres unglücklichen Gebieters streng von der Außenwelt abgeschlossen waren, stehn nun schon jahrzehntelang gegen ein kleines Entgeld dem Touristen zur Besichtigung offen. Wer Bayern durchreist, muß sie gesehn und bewundert haben. Anders ergeht es den älteren Lustschlössern in Münchens unmittelbarer Nähe, Dachau, Nymphenburg, Schleißheim, sie sind fast vergessen. Wenn auch hie und da ein Maler sich Motive aus ihren alten wundervollen Parks holt, wenn auch das Publikum der großen Stadt Sonntags mit einem billigen Vorortszug herausstrebt, so geschieht es mehr um freie Natur zu genießen, als um sich hier die Bilder einer reichbewegten Vergangenheit zurückzurufen. Es ist nicht wie in Sans-souci, wo der alte Fritz noch leibhaftig mit seinem Kruckstock herumzuspazieren scheint, wo jede Schnupftabaksdose, jede Porzellantasse an einen berühmten Mann erinnern, nicht wie in Weimar, wo die Vögel poetisch pfeifen und die Bäume historisch rauschen; von einem Kultus der Vergangenen kann hier kaum die Rede sein, und doch verdient Schleißheim diesen Mangel an Pietät in keiner Weise. War Schloß Sans-souci gleichsam die Wiege, in der der preußische Staatsgedanke zum Leben erwachte, so war Schleißheim die Wiege des Münchner Kunstgedankens und ohne dies kleine Schloß gäbe es wahrscheinlich keine Münchner Akademie der bildenden Künste.

Ein Galleriebau in weiter, schweigender Heide, fürwahr ein phantastischer Einfall, welch eine romantische Fürstenlaune, all die Kunstschätze in dieser Einsamkeit aufzustellen! Selten nur findet sich eine Persönlichkeit in einem Bauwerk so ausgedrückt, seltener noch erhält sich die Physiognomie eines Bauwerks, zumal wenn es ein Schloß ist, unverändert durch Jahrhunderte. Nicht bloß die Vulkane, auch die Zeit streut Asche über alles Lebendige, man wundert sich, wenn sie scheinbar spurlos daran vorüberging.

In der Geschichte aber, wie im Haushalt der Natur bewährt sich das Gesetz von der Erhaltung der Kraft. Wie kein Atemzug verloren gehen kann, wie die Luft den Schall weitertragen muß auf unsichtbaren Schwingen, der elektrische Funke sich fortsetzt durch alle Himmel, so setzt sich das Persönliche fort über Räume und Zeiten und wir, wenn wir es auch nicht gekannt, nennen es doch Erinnerung. Solche Erinnerungen sind wie der Anprall von Lebensfluten, eine jede bringt Kunde aus dem unendlichen Ozean. Die Kunst aber hat das schöne Privilegium, die Muscheln aufzufischen, die sie an den Strand spült und ihnen die Perlen zu entnehmen.

Solch eine echte Perle im altmodischen, stylvollen Rahmen eines Barockparks ist Churfürst Max Emanuels Schlößchen Schleißheim. Man kann es nicht sehen, ohne sich lebhaft für den Erbauer zu interessieren, man kann sich nicht in den Lebenslauf eben dieses Erbauers vertiefen, ohne wieder und wieder auf seine Lieblingsschöpfung zurückzukommen.

Mustergültig im Sinne der Architektur und Ornamentik nennt Gurlitt das schöne Gebäude und wird als Kenner nicht müde den Reichtum und die Anmut der Verzierungen zu preisen, die von den Malern Asam und Amiconi, den Stukkatoren Charles Dubut, Jaques Villemotte, Wilhelm Graff darüber gestreut worden sind, als Ergänzung von Zuccalis Meisterwerk.

Hätten Kurfürst Max Emanuel immer so gute Generäle und Minister zur Verfügung gestanden wie Künstler und Architekten, sein Leben würde sich anders gestaltet haben, aber in der Politik stürzten ihm viele Häuser zusammen, einzelne blieben unvollendet stehen und mehrere kamen garnicht über das Fundament hinaus, indem ihnen jener Mörtel fehlte, der die härtesten Steine verbindet, das Geld.

Das 18. Jahrhundert hat viele verschwenderische Fürsten gehabt, vom roi soleil bis auf die vielen kleinen deutschen Monarchen, die ihn nachahmten, doch Max Emanuels Schulden übertrafen alle anderen. Bayerns mäßige Einkünfte ebenso wie die überreichen der Niederlande, die er als spanischer Statthalter von 1694—1703 regierte, flossen ihm mühelos durch die Finger. Ja es konnte passieren, daß ihm Kurhut und Kronjuwelen in Brüssel in Versatz gerieten und jahrelang vergebens auf Auslösung warten mußten.

Doch nicht bloß seine Verschwendung macht ihn interessant. Das Leben lieben, es mit allen seinen Genüssen kennen und es doch immer wieder kühn in die Schanze schlagen, dazu gehört eine, sich über das Mittelmaß erhebende Natur. Wäre Max Emanuel, als jugendlicher Held in den Türkenkriegen (1683, 1684) gefallen, wo mehr als eine Kugel ihn verwundete, wo er im Gewühl der Schlacht, beim Sturm der Festungen stets voran war, die Götter hätten ihn unter ihre Lieblinge aufnehmen müssen, aber sein Schicksal glich mehr dem eines Odysseus als eines Achilles, und die Irrfahrten und Irrtümer seines abenteuerlichen Charakters lassen sich leider in der Geschichte nicht verwischen. Nicht wie sein großer Zeitgenosse Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg erkannte er, was dem Reiche not that, statt seine angestammte Krone fest zu halten, griff er nach anderen Kronen, träumte er von größeren Ländern, sah sich bald als Kaiser, bald als König und war doch nichts anderes als ein Vasall Ludwig XIV., dessen Gnade und Freundschaft ihm tausendmal mehr kostete, als eintrug. Alle Phasen dieser bewegten Existenz haben sich in Schleißheim geltend gemacht, es ist gewissermaßen die Bühne gewesen, auf der sich die handelnden Personen, auch wenn sie in den entre-acten fern waren, immer wieder zusammen fanden, wo des Dramas Anfang und Ende sich abspielte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Heiratsaussichten der Häßlichen.

Wer hat mehr Aussicht einen Mann zu bekommen, das häßliche oder das hübsche junge Mädchen?" Jeder wird sofort sagen: Natürlich das letztere! Nach den Ausführungen einer englischen Zeitschrift könnte es jedoch scheinen, als sei eher das Gegenteil der Fall. Eine in den Weststaaten Amerikas erscheinende Zeitung erhielt vor kurzem folgende merkwürdige Annonce: „Herr in guter Stellung in der Galanteriewarenbranche wünscht die Bekanntschaft einer unschönen Dame, zwecks Heirat, zu machen. Sie muß sanftmütig, gescheit und heiter sein, vor allen Dingen aber unansehnliche Gesichtszüge haben." Die Lösung des Rätsels, das diese Annonce zu bieten scheint, mag darin liegen, daß der Annoncierende ein eifersüchtiger Herr war und deshalb eine Frau zu haben wünschte, deren Aussehen jedem Grund zur Unruhe von vornherein vorbeugte. Vielleicht war er auch ein Witwer, dessen erste Frau durch ihre persönlichen Reize sein Leben elend gemacht hatte. So erklärte ein anderer, er würde eine unschöne Frau einer hübschen bei weitem vorziehen, in 90 Fällen von 100 besäßen Mädchen von schlichtem Aussehen nicht nur weniger Eitelkeit als ihre schöneren Schwestern, sondern auch einen bei weitem höheren Grad von Intelligenz. Ein junger Londoner Bureaubeamter heiratete vor kurzem ein Mädchen, deren Gesichtszüge durchaus nicht schön waren. Als er von seinen Gefährten deshalb aufgezogen wurde, antwortete der Ritter der Feder, daß er in dieser Beziehung abergläubisch wäre. Er hätte bemerkt, daß sich das Unglück an die Fersen jener Freunde heftete, die hübsche Frauen geheiratet hatten, und er glaube nun, daß die häßliche Gefährtin eine Art „Sonntagskind" sei, das ihm Glück bringen werde. Ein leidenschaftlicher Statistiker, den seine Beschäftigung täglich an einer Londoner Kirche vorbeiführt, in der jährlich hunderte von Trauungen stattfinden, hat die Gesichter der Bräute daraufhin studiert und festgestellt, daß von hundert Bräuten fünf außergewöhnlich schön, zehn hübsch, fünfzehn passabel und die übrigen siebenzig mehr oder weniger häßlich waren. Woher dies Uebergewicht an häßlichen Bräuten über hübsche kommt, ist natürlich schwer zu erklären (einfach daher, weil wir die Gesetze schönheitlichen Lebens kaum noch kennen. Die Schriftl.), aber nach dieser Statistik scheint demnach die Häßlichkeit für die Ehe kein Hindernis, sondern eher eine Hülfe zu sein.

Der fußfreie Rock.

Dem fußfreien Rock singt eine begeisterte Trägerin desselben folgendes Loblied:

„Was für eine Umwälzung diese neue Mode ist, kann nur eine Dame ermessen. Welche Erleichterung für unsern Körper! Welche Annehmlichkeit! Wir brauchen keine Schleppe mehr in der Hand zu tragen, können noch einmal so leicht in den kurzen Röcken ausschreiten; wir wirbeln keinen ungesunden Straßenstaub mehr auf der Straße hinter uns her; unsere Kleidersäume bleiben rein beim größten Regenwetter — es bedarf keiner Gummistrippen mehr — unser Rock ist glatt — einfach und kurz. Keine abgetretenen Rocksäume mehr, keine heruntergerissenen Litzen, keine ausgefransten Stöße mehr!

Bei dem fußfreien Rock fallen die vielen Garnituren schon von selbst fort, die Volants, die Ueberwürfe, die aufgenähten Verzierungen, die das Kleid bloß schwer und teuer machen — sie braucht der kurze Rock nicht. Er fällt glatt an den Hüften herab, in schmalen, plissierten Falten, oder in breiten, gelegten Quatschfalten. Nicht allein, daß dieser neue Rock einer Dame ein jugendlicheres Aussehen gibt als die langen Schleppkleider, er ist im Tragen weit angenehmer und praktischer. Zuerst trug man ihn auf den Bergen, beim Besteigen der Höhen als einfachen Lodenrock; dann übernahmen ihn unsere tennisspielenden Damen; allmählich avancierte er zum „Reiserock", zum Promenadenkostüm am Strand — und nun endlich haben wir ihn zum täglichen Straßenkleid! Ein längst gehegter Wunsch unserer Aerzte und der gesamten Herrenwelt! Es wäre ein Segen, wenn alle unsere Damen sich nun auch entschlössen, „fußfrei" zu werden. Die Schwerfälligkeit, welche die meisten Damen dem täglichen Spaziergang entgegensetzen, hörte mit dem Tragen des kurzen Rockes auf. Man geht so unbehindert, so leicht in diesen Kleidern, daß man sich schwer an die langen zurückgewöhnen wird. Wer einmal einen „fußfreien" trägt, empfindet erst die Last des Schleppentragens; wer sich überzeugt hat, daß zierlichen Damen der kurze Rock ganz allerliebst steht, daß er übergroße kleiner erscheinen läßt, daß selbst starke Damen ein jugendliches Aussehen darin haben und sich nicht unnötig durch Schleppentragen erhitzen — wird bei dem kurzen Rock bleiben und ihn beibehalten, was im Sinne der Hygiene zu wünschen übrig wäre!"

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 8719: Gibt es nicht einen einfachen Apparat, um frisches Brunnenwasser auf dem Tisch zu destillieren? Es ist so umständlich und mit fortlaufenden Kosten

verbunden, das Trinkwasser jeden Tag abzukochen und dann erquickt es erst nicht, es ist fad und lau. Ich laß s. Z. von kleinen Destillierapparaten, die in Paris in Gebrauch seien. Sollte so etwas zu mäßigem Preis hier in der Schweiz nicht auch erhältlich sein? Für freundliche Antworten wäre dankbar

Eine Leserin, seit 26 Jahren im Baselbiet.

Frage 8720: Wüßte jemand Auskunft zu geben, wo fein gewobene baumwollene und seidene Strumpflängen wieder mit feinen Fußlängen versehen werden? Zum voraus besten Dank von einer Alten Abonnentin.

Frage 8721: Ich habe mit einem 1½ Jahr alten Mädchen, welches den Urin sehr oft unvermerkt gehen läßt, eine große Reise zu machen und muß zu diesem Zweck ein Sitzpolster für das Kind mitnehmen. Kann mir nun jemand aus Erfahrung sagen, mit welchem Material ich das Polster am besten fülle? Was faßt am besten Feuchtigkeit und verhindert auch die Entwicklung schlechten Geruches. Mit Seegras habe ich schlechte Erfahrungen gemacht. Für guten Rat wäre herzlich dankbar Eine Leserin.

Frage 8722: Mein zehnjähriger Junge hat sehr oft einen recht unangenehmen Geruch aus dem Munde, und merkwürdigerweise macht sich das Uebel meist dann bemerkbar, wenn er am Tag vorher sich ganz besonders wohl gefühlt hat und übermütig gewesen ist. Er ist dann auch gleichzeitig schlaff, übel gelaunt und träg. Die Sache gibt mir viel zu schaffen. Ich denke eben an die Zukunft, wo er unter fremden Leuten sein muß, wo man solchen Gebrechen gegenüber unnachsichtlich ist. Niemand sagt ein offenes Wort darüber, dagegen zieht man sich zurück, und der Betroffene hat keine Ahnung, warum ihm dies geschieht. Der Junge war von klein auf ein sehr zartes Kind, das viel Sorgfalt brauchte, er mußte auch viel Medizinen schlucken. Später hat er sich aber gut entwickelt, so daß der Hausarzt seine Organe als vollständig gesund erklären konnte. Gegen den unangenehmen Geruch bekam er ein Mundwasser verschrieben, das der Junge aber nicht regelmäßig anwendet. Mir ist es hauptsächlich darum zu thun, den Grund dieser Erscheinung auszufinden, um dem Uebel auf diese Weise beikommen zu können. Um gütige Wegleitung von Erfahrenen bittet

Eine sorgende Mutter.

Frage 8723: Ist es ratsam, einem jungen Mann die Mittel zum Studium vorzustrecken unter der Vereinbarung späterer Verheiratung mit meiner Tochter? Der Jüngling ist ganz mittellos und aus einer Familie, deren Oberhaupt nicht als Ehrenmann dasteht. Der Sohn dagegen ist ein untadeliger Charakter und dazu eine hervorragende Intelligenz, welcher jeder Förderung würdig ist. Nach dieser Seite hin ist also kein Risiko. Nun würden mir meine Verhältnisse erlauben, die Kosten für das Studium des jungen Mannes zu bestreiten, wenn ich das verausgabte Kapital in Gestalt eines braven Gatten für meine Tochter wieder zurückgewinnen könnte. Meine Tochter ist 16 Jahre alt, noch ein gutmütiges fröhliches Kind, ein einfaches Wesen, das mit jedermann sich gut verträgt. Der junge Mann hat oft seine Schulferien bei uns zugebracht (er fertigte schriftliche Arbeiten für meinen verstorbenen Gatten) und hat sich angelegen sein lassen, meine Tochter in ihren Sprach- und Musikübungen zu fördern. Ich hatte dabei Gelegenheit zu beobachten, daß die jungen Leutchen immer gleichmäßig gut miteinander auskamen, daß also eine ziemliche Uebereinstimmung herrschte. Ich habe mich zu einer jüngeren Verwandten über dieses Projekt geäußert, doch hat sich diese fast bekreuzt vor mir. So etwas sei gottlos und ganz unwürdig, sagte sie. Menschenpläne dürfen in solchen Dingen nicht thätig sein, denn „die rechten Ehen werden im Himmel beschlossen". Ich mochte darauf nichts antworten, weil mir bekannt war, daß mein Gatte, welcher der Vormund dieser Verwandten war, seinem Mündel ihren Gatten im Stillen zugeführt hatte. Ein weniger Zartfühlendes würde sie vielleicht aus ihrer Selbsttäuschung herausgerissen haben, ich möchte dies nicht thun, doch kann ihre Meinung für mich natürlich keinen Eindruck machen. Ich frage daher in einem weiteren Kreise und bei Unbefangenen an, was sie von dieser Art der mütterlichen Fürsorge halten. Eine eifrige Leserin.

Frage 8724: Was für Rechte habe ich? Ich bin seit sechs Jahren verheiratet und zwar recht glücklich verheiratet, denn es war wirklich eine Neigungsheirat. Ich war ein ganz armes Mädchen, wenn man nicht meine sehr gute Erziehung und Schulung als ein gewisses Kapital betrachten wollte. Mein Mann dagegen war der Pflegesohn eines sehr begüterten Mannes. Dann bin ich erst noch vier Jahre älter als mein Mann. Als mein damaliger Verlobter seinem Pflegevater von seiner Wahl Mitteilung machte, erklärte dieser so zu testieren, daß ihm, dem Adoptivsohn, nur die Zinsen seiner Hinterlassenschaft ausgefolgt werden, meine Spekulation werde dann schon ein Ende haben. Wir heirateten uns aber doch, schränkten uns aufs äußerste ein, arbeiteten und sparten. Wir konnten auch alljährlich etwas Bescheidenes auf die Seite legen. Dann fiel mir ganz unerwartet eine Erbschaft zu von seiten einer Verwandten, die wir verschollen wähnten. Mit dieser Erbschaft und den kleinen Ersparnissen kauften wir ein eigenes Geschäftchen, dem ich meine Kräfte in hervorragender Weise widmen konnte und auch mit Enthusiasmus widmete. Wir fühlten uns so glücklich und spannen unsere Fäden behutsam immer weiter. Ich freute mich göttlich an der energischen Betriebsamkeit meines Mannes und fühlte mich so gehoben in dem Gedanken, daß es mir nun möglich gemacht worden sei, meinem Mann doch ein kleines Kapital beizubringen. Dann kam der Schatten in unser sonniges Glück. Der bedeutend ältere Bruder meines Gatten, der im Ausland gewesen und dort Mißerfolg gehabt hatte, kam zu uns, und mein gutdenkender Mann räumte ihm einen Posten im Geschäfte ein, leider gerade den Posten, welchen ich inne gehabt hatte: die Korrespondenz. Ich hätte mich damit gerne zufrieden gegeben, wenn auch der Schwager ein schönes Gehalt bezog, wo ich nichts bezogen hatte. Was mich aber kränkt, das ist die Thatsache, daß der Schwager meinen Mann in einer ungeschickten Art beeinflußt. Er beraubt meinen Mann seiner köstlichen und doch in gesunden Grenzen gehaltenen Thatkraft. Er macht keine Geschäftsabschlüsse mehr, sondern zaudert so lange um nichts an einem Entschlusse herum, bis die Gelegenheit verpaßt ist. Ich habe schon mehrmals zum Losschlagen ermuntert, getreu dem vorher eingehaltenen Verfahren, das uns immer Erfolg gebracht hatte. Mein Wort und mein Rat gilt aber nichts mehr, dafür sind aber auch die geschäftlichen Erfolge gleich null. Wird man glauben, daß ich dem nun nicht gelassen zusehen kann? Ich gönne meinem Schwager das aus unserem Geschäfte ihm zufließende Einkommen von Herzen. Gleichzeitig aber bedaure ich, daß er mit Erfolg geschäftlichen Operationen aus dem Weg gegangen ist. Ich möchte am liebsten sagen: Das muß anders werden; Ihr müßt lebendiger werden, sonst werden wir von der Konkurrenz überholt. Gesagt habe ich das zwar schon, leider aber erfolglos. Ich möchte mehr thun; ich möchte mein Geld eine Kraft sein lassen und sagen: Ueber mein Geld will ich etwas zu sagen haben, und wenn Ihr nicht arbeitet damit, so thue ich es auf eigene Rechnung. — Darf ich dieses nicht thun? Geht mein Recht nicht so weit? Kann man es begreifen, daß ich meinen Schwager verwünsche? Denn er hat meinen Mann zu einem Zauderer gemacht, zu einem Zaghaften, der aus lauter Vorsicht sein Glück verpaßt. Ach! Und ich fürchte, er verpaßt noch mehr, denn in einem unschlüssigen Mann erblicke ich einen schwächlichen Mann und einem solchen mich unterzuordnen, fällt mir viel zu schwer. Würde mein Mann mit meinem Geld etwas wagen und dabei einbüßen, ich würde gewiß nicht scheel sehen dazu; aber aus lauter Unentschlossenheit und Feigheit sein Geld auf Nimmerwiedersehen schwinden sehen, das ist für ein lebhaftes und thatkräftiges Menschenkind unerträglich. Was habe ich für Rechte? Noch liebe ich meinen Mann; aber auf die Dauer könnte ich einen ausgesprochenen Schwächling nicht als meinen Herrn anerkennen. Für freundliche Antworten von rechtlich Denkenden beiderlei Geschlechts wäre herzlich dankbar

P. L.

Frage 8725: Kann mir jemand sagen, wo die Ursache liegt, daß in Fällen von bevorstehendem Witterungswechsel die Hühneraugen und die Verwachsungsstellen eines gebrochenen Gliedes so ganz empfindlich schmerzen. Die Schmerzen verschwinden plötzlich, so wie die Witterungsverhältnisse sich geändert haben.

Eine, die sich nicht gern zwicken läßt, ohne wenigstens zu wissen, warum.

Frage 8726: Gibt es ein Mittel, um am Tag einen erquickenden Schlaf herbeizuführen? Ich habe mich für die Wochenpflege eines Zwillingspaares verpflichtet, abwechselnd mit der vorher gedungenen Wärterin, die den Tagesdienst versieht. Nun bringe ich es aber einfach nicht fertig, am Tag zu schlafen, trotz aller Mühe, die ich mir dafür gebe. Ich verdunkle das Zimmer, schließe die Fenster und nehme mir fest vor, sofort einzuschlafen. Ich bringe es auch bis unmittelbar vor's Einschlafen, dann aber wache ich wie aus einem Schrecken hell auf, bin dann ärgerlich und kann absolut nicht mehr einschlafen. Das ist mir höchst unangenehm, weil ich nervös werde und aufgeregt. Für guten Rat wäre sehr dankbar Eine junge Leserin.

Frage 8727: In unserer Nachbarschaft befindet sich ein aufgewecktes neunjähriges Mädchen, dessen oberes und unteres Augenlid des einen Auges eine braunschwarze Farbe hat, so daß die ganze Augenpartie als ein schwarzer Fleck erscheint. Die Mutter des Mädchens wurde s. Z. von einer Ratte erschreckt, und nun trägt das Mädchen die Folgen. Da sich das Kind, sobald es beobachtet wird, zurückzieht, fürchtet die Mutter, daß ihre einzige Tochter mit der Zeit recht menschenscheu und mürrisch werde, was sie gern verhüten möchte. Ich frage deshalb die Leser und Leserinnen unseres Blattes an, ob vielleicht jemandem ein Mittel bekannt wäre, um die dunkle Hautfarbe der Augenlidhaut zu beseitigen, ohne dem Auge selbst zu schaden? Man würde damit große Dienste leisten und ungemeine Freude machen. Schon zum voraus dankt aufs herzlichste Frau A. in D.

Antworten.

Auf Frage 8715: Mir scheint, daß viele Töchter sich zu verheiraten suchten, ohne vom Wesen und den Bedingungen der Ehe einen richtigen Begriff zu haben. Sie erblicken in der Ehe eine bequeme Art von Versorgung, als eine Art von geschicktem Handel, zu dem es nur ein bischen Courage braucht, um zu Zufriedenheit und Glück zu gelangen. Viele gehen leichtfertiger in die Ehe als in ein Freundschaftsverhältnis hinein, ohne zu erkennen, daß es zur Ehe ungleich mehr braucht, als zur Freundschaft. Die Ehe stellt aber die höchste Potenz der Freundschaft dar. Diese leichte Art, die Ehe aufzufassen, entspringt aus dem Egoismus, der nur an die eigenen Wünsche, an das eigene Behagen, kurz an sich selber denkt. Die Ehe hat aber offenbar erst dann ein solides Fundament, wenn Zuneigung und Interesse bleibt, auch wenn die egoistischen Wünsche nicht befriedigt werden können. Wenn die Ehebegriffe mehr diesem Prinzipe unterstellt würden, so hätten wir etwas weniger Eheschließungen, dafür aber mehr glückliche Ehen. — Suchen ohne Augen ist ein Wagestück und wird es immer bleiben. Freilich, wenn man blos etwas ganz Allgemeines sucht, so brauchen sich die Augen nicht besonders anzustrengen. Nur eine Pflanze z. B. kann mit Leichtigkeit auch ein Blinder finden. Aber eine spezielle Pflanze, vielleicht gar eine solche seltener Art suchen — dazu bedarf man der Augen und der Kenntnisse, um die Lebensbedingungen, den Standort zu wissen. Und oft auch ist Gewandtheit, Ausdauer und viel guter Wille vonnöten, um die Pflanze sich anzueignen. So auch in unserem vorliegenden Fall. Männer sind allerwärts zu finden, wenn man keine speziellen Anforderungen stellt; auch reichlich noch, wenn man nur ihren eigenen Egoismus sich zu Nutze ziehen will. Stellt man den Egoismus aber nicht ins erste Glied, sondern die Prinzipien der Freundschaft, gegenseitiges inneres Verstehen auch in den ernsten Lebensfragen — dann wird das Suchen schon schwieriger und Enttäuschung wird beidseitig ein wohlbekannter Gast werden. Der Mensch hat nun einmal die Eigenart, sich nicht selbst beschränken zu wollen, in der Befriedigung unerläßlich zu sein, und gar Mancher hat schon ein saures Gesicht gemacht, wenn der Inhalt des Napfes einmal ausgeht, obwohl er sich überlegterweise schon von Anfang an sagen mußte, daß des Topfes Inhalt bei einer gewissen Inanspruchnahme nur für kurze Zeit ausreichen kann. Ein schriftlicher Verkehr kann zum Mündlichen im Verhältnis stehen wie Tag und Nacht. Und mit der übereinstimmenden Gesinnung allein ist es in der Ehe noch lange nicht getan. Der vornehmste Sinn ist das Auge! Erst sehen, dann fühlen, denken und handeln — das ist der Verlauf des Natürlichen. In vorliegender Frage ist die Reihenfolge aber gerade die umgekehrte und hierin liegt der Hacken des „sonst nicht mehr ungewöhnlichen" Weges.

— D.

Auf Frage 8715: Es gibt auch noch ordentliche Männer, obgleich man oft versucht wird, zu glauben, daß die Sorte am Aussterben ist. Es ist also nicht ganz unmöglich, einen solchen durch die Zeitung zu finden, aber recht vorsichtig muß man dabei doch sein. Gut sich verheiraten ist besser als ledig bleiben, aber man schlägt sich noch besser allein durch die Welt als mit einem Manne, den man nicht lieben und achten kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 8716: Man legt die Blumen frisch abgepflückt zwischen zwei Fließblätter und fährt mit dem heißen Glätteisen ein paar Male darüber weg. Sie trocknen dann so schnell, daß sie keine Zeit haben, sich zu verfärben. Selbstverständlich darf man die Blumen nicht rösten oder verbrennen; Sie finden bald heraus, wie heiß das Eisen sein muß. Fr. M. in B.

Auf Frage 8717: Es ist nicht wohl denkbar, daß in so sehr kurzer Zeit eine so vollständige Aenderung der Konstitution stattgefunden hat. Kann man an Simulation oder Hysterie nicht denken, so ist die Tochter einem erfahrenen, gewissenhaften Arzte zu genauer Untersuchung vorzustellen. Fr. M. in B.

Auf Frage 8717: Als Ursache zu dieser Erscheinung ist in Betracht zu ziehen: Ungünstige Veränderung der Lebensweise; (Nahrung, Beschäftigung, Bewegung im Freien, Gesundheitspflege, Gemütsstimmung, Erholung und Ruhe, innere und äußere Anregung, Befriedigung, Klima, Höhenlage etc.) dann ist vielleicht stilles Heimweh vorhanden, das niederdrückt und somit am flotten Tiefatmen und gesunden Blutbereiten hindert. Ist es Ihnen nicht möglich, an Ort und Stelle sich über die Sachlage zu informieren?

X.

Auf Frage 8718: Sie thun ganz wohl daran, über die Ansicht und Einsicht Ihres Bräutigams stutzig zu werden. Es ist klar, daß da alle praktische Erfahrung fehlt. Machen Sie vorerst eine Lehre in einer Anstalt, wo die Haushaltungskosten auf den Tag und die Person ausgerechnet werden müssen und die unter keinen Umständen überschritten werden dürfen. Dann lassen Sie den Verlobten für eine Woche am Tische dieser Anstalt teilnehmen, damit er sieht, was bei den budgetierten Auslagen tatsächlich geboten werden kann. Das wird ihn zum Nachdenken bringen. X.

Auf Frage 8718: Wenn einer der Meinung ist, es brauche in der Ehe zu zweien nicht mehr Existenzmittel als für ihn im Junggesellenleben allein, so hat er entweder im letzteren Stande verschwenderisch gelebt, oder dann verdient er im Rechnen die Note „schwach". Wenn das „Soll" und „Haben" des gewöhnlichen Lebens so streng überwacht würde wie dies im geschäftlichen Leben der Fall ist, dann würden die Rubriken betreffend „leichtsinnigen Bankrott" um ein Vielfaches länger, die sozialen Zustände aber im Verhältnis viel besser. — D.

Auf Frage 8718: Kann ein junges Ehepaar für Kost und Logis nicht mehr als 1080 Fr. pro Jahr ausgeben, so wird es ziemlich schmal hergehen: Kaffee und Kartoffeln, an Sonntagen ein Stückchen Fleisch. Dabei darf das Logis nicht mehr als 250 Fr. pro Jahr kosten: ein Zimmer mit kleiner Küche im Außenquartier. Es wird also gut sein, wenn Sie gleich von Anfang an auch etwas verdienen; einige hundert Franken mehr jährlich hilft schon bedeutend nach, und wenn Sie als Näherin oder Schneiderin regelmäßig ins Kundenhaus gehen, können Sie ab und zu eine Einlage in die Ersparniskasse machen. Fr. M. in B.

Sich selbst getreu.

5 Von E. Z.

(Schluß.)

Das war gestern gewesen. Das war der Grund Ihrer Aufregung. Georg hatte zwar nur „bald" geschrieben, dieses Wort konnte ebenso gut heute, morgen oder über 8 Tage bedeuten. Deshalb sah

sie so oft nach der Straße, würde nicht Georg zuerst seine Schritte nach dem kleinen Hause lenken. Doch die Zeit verging, es kam niemand. Jetzt schlug es 12 Uhr. Die Schülerinnen verließen geräuschvoll ihre Arbeitsplätze und Marie nahm Hut und Handschuhe zum Ausgehen. Warum fiel ihr nur heute alles so schwer? Es lag wie Gewitterschwüle in der Luft. Ach nein, doch nicht, es mußte in ihr selbst liegen. Der Himmel strahlte in reinster Bläue. Nur in ihr war es trübe, eine bange Stimmung hielt ihren sonst so frohen Mut darnieder. Heute, das fühlte sie deutlich genug, heute würde sich ihr Schicksal wenden. Sie ging ihr Amt zu versorgen. Zögernd nahte sie sich der wohlbekannten Villa, an deren einem Parterrefenster der alte Herr ganz allein saß. Warum zögerte sie, die Glocke zu ziehen? Hoffte oder fürchtete sie jemand anders als sonst erscheinen zu sehen?

Alles war wie sonst. Der Diener öffnete ihr und sie ging nach dem Salon, ganz wie sonst. Sie las, wie früher, die Briefe zuerst, sie waren ihr so gleichgültig, dann die Zeitungen. Wie schaal kam ihr alles vor. Sie las, aber ihre Gedanken waren nicht dabei. Sie schweiften zurück in alte Zeiten, sie sah sich und Georg wieder im kleinen Stübchen der Mutter. Sie hörte ihn sagen: „Wie könnte ich dem Manne jemals wieder unter die Augen treten, der mir mein Liebstes raubte?“ Und nun kam er doch! Freilich, sein Vater war ja blind! Zehn Jahre sind eine lange Zeit. Liebte Georg sie noch, warum hatte er nicht einmal wieder an sie geschrieben? Nicht viele bleiben sich und anderen treu. Sie war es, ob aber auch Georg? Und wenn er es nicht war, was dann? Wie sollte sie das Leben ohne Hoffnung weitertragen? Und sie war noch so jung! Jung? Das wohl kaum. Nur ihr Herz war jung geblieben. Die Welt nennt ein Mädchen mit 30 Jahren alt und spottet, wenn sie noch Herzenswünsche hegt. Würde sich Georg darüber hinwegsetzen? „Ach, wäre er nur erst hier!“ seufzte sie fast hörbar. Was ging da auf der Straße vor, das ihr Auge mit magnetischer Gewalt vom Zeitungsblatte ablenkte? Sie sah auf. Wer war der schöne Mann, der da vor dem Gittertor stand und sie grüßte und dann den Finger zum Zeichen des Schweigens auf den Mund legte? Großer Gott! Das ist Georg! Wie schön, wie männlich ist er geworden! Draußen geht die Tür, Marie ist nicht im stande, auch nur einen Laut von sich zu geben, sie ist wie gelähmt. Georg eilt herein und auf seinen Vater zu, ihn stürmisch umarmend.

„Mein Sohn! Mein theurer Georg! Mein liebstes Kind! Habe ich Dich endlich wieder! Nun lasse ich Dich nicht wieder fort, nun mußt Du bei mir bleiben. Ach, wie konntest Du Deinen alten Vater so lange allein lassen in seiner Blindheit? Deine vornehme Schwester erinnert sich des plebejischen Vaters auch nur dann, wenn sie Geld braucht. Sieh', hier stelle ich Dir meine treue Helferin und das Licht meiner Augen, meine gute Marie vor. Gieb ihr die Hand und danke ihr für ihre Liebe und Güte. Ich habe sie Dir zur Gattin erwählt.“

Die Aufforderung war überflüssig, längst schon lagen sich beide in den Armen und küßten sich unter Tränen. „Nun, Kinder, Ihr sagt ja kein Wort! Marie, gefällt Dir mein Sohn, willst Du ihn zum Gatten haben? Und Du, Georg, bist Du mit meiner Wahl für Dich einverstanden?“ — „Von ganzem Herzen und das um so lieber, als Deine Wahl die meine schon seit undenklichen Zeiten ist. Wir beide, ich und Marie, bitten jetzt um deinen väterlichen Segen, den Du uns seit 10 Jahren schuldig bist.“ — „Was? Wie meinst Du das? Ist das nicht Marie Raimer, meine Vorleserin und Vertraute?“ fragte der Kommerzienrat betroffen. — „Ach Vater! Verzeih! Ich bin das, was Du sagst, aber der Name gehört nicht mir, er ist der Mädchenname meiner guten Mutter. Ich heiße Marie Altmann und bin die Tochter Deines ehemaligen Freundes.“ — „So bist Du also die kleine Schneidermamsell, um derentwillen mich mein Sohn verließ? Ach, Kinder, wie sind wir doch töricht gewesen. Hättest Du mir damals Marie zugeführt, ich hätte sie gewiß schon damals lieben gelernt und hätte den Bund Eurer Herzen gesegnet, wie ich es heute thue.“ — Laß gut sein, Vater, wir wollen das nicht weiter erörtern. Ein Trost ist uns doch dabei geblieben: wir waren uns selbst getreu.

Georg dachte dabei an Mariens Worte: Nur wenn mich Dein Vater darum bittet, kann ich Deine Gattin werden. Sie haben sich erfüllt. „Ja“, sagte Friedrich Brandt, „alle sind sich treu geblieben. Du Georg, hast Dir durch eigene Kraft eine glänzende Stellung geschaffen und Du, Marie, hast durch Deine Liebenswürdigkeit und Güte den alten bösen Vater bekehrt, daß er Dich selbst zur Schwiegertochter erbittet, nur dieser eine hat, zum Glück für sich und die Anderen, zeitig genug den Weg zur Umkehr gefunden.“ — „Nun Vater“, meinte Georg, „ganz untreu bist Du Dir doch auch nicht geworden, denn mit einem Heiratsprojekt triebst Du mich fort und mit einem solchen empfängst Du mich wieder. Ein Glück nur, daß es diesmal die Rechte war!“ — „Doch nun zur Mutter, damit auch sie an unserem Glück teilnehme!“ jubelte Marie. — „Ich war schon bei ihr“, sagte Georg. „Könntest Du wirklich glauben, daß ich nicht meine Schritte zuerst dahin lenken würde, wo mir mein Glück erblüte? Doch eilen wir zu ihr. Sie erwartet uns.“

Feuilleton.

Ein gebrochenes Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

„Und ich“, rief Hildegard bewegt, „will jedes Deiner Worte wie die Rosen eines Kranzes zusammenbinden und diese Liebeskrone will ich im Herzen tragen bis an mein Ende. O, möchte doch der Glanz, der jetzt aus den Tannenzweigen auf uns herniederstrahlt, uns immerdar auf unserem Lebenswege begleiten, und endlich auch ein gütiges Geschick uns Hand in Hand zu jenen ewigen Weihnachtsbäumen führen!“ — —

Heller brannten die Kerzen, und der Tannenbaum schüttelte seine spitzigen Nadeln, daß das Knistergold in den Fahnen flimmerte und rauschte — und eine leise Stimme sang unhörbar aus den duftig grünen Zweigen:

„Ihr habt mich einst in grüner Halde
So frisch geseh'n —
Das ist das Ende aller Dinge,
Daß sie vergehen.“ —

Das große Jahr 1870 war gekommen. Mit weißen Maiglöckchen war der Lenz erschienen, weißer Flieder blühte an den Hecken, auf den Kirsch- und Apfelbäumen schimmerten die Blütensträuße wie ein weißer Siegesmantel dem sonnigen Frühling entgegen. So friedlich feierte die Natur ihre Auferstehung aus langem, schwerem Todesschlaf, so emsig schmückte sie ihre Lieblingskinder mit neuen, duftigen Gewändern — und über dieser lachenden Maiwonne schwebte die Zukunft bereits wie ein schwarzer Trauermantel hernieder, der über das ganze deutsche Land allmählig seine düsteren Falten ausbreitete. Und an dem schwarzen Mantel flimmerten blitzende Brillanten, die wie gesäet auf dem dunklen Grunde leuchteten, — das waren die Thränen aller deutschen Mütter, Gattinnen und Bräute. O, diese Demanten wurden nimmer trocken, jede kommende Stunde frischte ihren Glanz nur herrlicher auf! Und jenseits des Rheines, da hing der Trauermantel noch tiefer und grausiger zur Erde hinab, und wo der Kanonendonner ihn anbrüllte, da zerriß das weiße Gewebe, und rotes, heißes Blut rieselte aus den Falten nieder in die grünen Wiesen und Abhänge und färbte die weißen Blumen purpurrot. — Da mischte sich in das Aechzen der Sterbenden und Schmerzensgeschrei der Verwundeten das wilde Verlangen barbarischer Feinde: „Auf die blonden Frauen Deutschlands!“ Aber wie eine eherne Mauer standen die Heldenväter und Söhne vor den Pforten, die zu den stillen Gemächern jener blonden Frauen führten, und Trotz und Uebermut sanken vor deutscher Treue in den Tod. —

In die freundliche Garnison M. war noch kein Schatten jener finsteren Zukunft gefallen. Es war ja Sommer draußen, in den Gärten blühten die Rosen, und duftete der Jasmin, und über den Weiher flog die Libelle schillernd und durchsichtig. — An einem blumengeschmückten Fenster saß Hildegard und ließ eine bunte Arbeit hastig durch die schlanken Finger gleiten. Ab und zu strich sie leicht die blonden Locken aus der Stirn, und dann blitzte der goldene Trauring in der Morgensonne. Ja, sie war verheiratet! Nach dem Verlaufe des Trauerjahres hatte Walter die holdseligste aller Bräute als Gattin in sein eigenes Heim geführt, und seit jenem Augenblicke waren neun — Hildegard hatte heute früh eifrig behauptet, neun Monate und ein Tag bereits verstrichen. Und wie die junge Frau eben deu Kopf erhebt, sehen wir, daß die reizenden Züge ganz unversehrt geblieben, daß die Augen noch immer in unschuldiger Herzensgüte strahlen, und auf der klaren Stirn Friede und Glück tronen. Glückliche, glückliche Hildegard!

Auf der Treppe ertönten Tritte. Hilda warf die eben beendigte Arbeit schnell in den Korb und blickte erwartungsvoll nach der sich öffnenden Türe. Richtig, es war ihr Gatte, der vom Dienst zurückkehrte.

„Nun, Kleine, was hat Dich denn so angegriffen?“ fragte er halb scherzend, halb besorgt. „Deine Wangen glühen ja förmlich!“ Damit setzte er sich ihr gegenüber und ergriff zärtlich ihre kleine Hand.

Hildegard überließ sie ihm willig, dann aber bedeckte sie neckisch seine Augen. — „Warte ein wenig!“ — und zog blitzschnell aus dem Korbe sechs Paar allerliebste Kinderschuhe in allen Farben, blaue, rote, grüne, schwarze, weiße, lila, stellte sie militärisch hübsch egal neben einander und sagte dann die Binde lösend:

„Sieh' einmal, Walter, welches sind die hübschesten?“

Der junge Mann betrachtete die kleinen zierlichen Dinger mit eigentümlich bewegter Miene, dann aber antwortete er ernsthaft:

„Sie sind alle gleich schön, kleine Frau, ohne Ausnahme.“

„Das ist gar nicht möglich, Walter“, sagte sie hartnäckig. Sieh' nur, ist diese rosa Farbe nicht hübscher, als die schwarze?“

„Ganz gewiß!“ —

„Nun also, welche findest Du am schönsten?“

„Also die blauen; blau ist meine Lieblingsfarbe — aber so reizend wie Deine Augen kann ich diese Farbe doch nicht finden. Ich sinne nun schon ganze neun Monate —“

„Und einen Tag“, warf sie schnell ein.

„Und einen Tag, richtig — was ich diesen Augen vergleichen könnte! Der Himmel ist blau, Vergißmeinnichts sind blau, aber Deine Augen sind eben — Deine Augen, d. h. sie sind unvergleichlich.“

Die junge Frau errötete vor Vergnügen über die herzliche Schmeichelei ihres Mannes und sagte warm: „Wenn Du nur wüßtest, Walter, wie grenzenlos Du mich bereits verwöhnt hast, wie ich mich scheue, vor dem Augenblick, da es Dir zum ersten Male einfallen wird, daß Deine Hilda trotz aller Liebe doch kein fehlerfreies Wesen ist — Du würdest Mitleid haben und meine Selbsterkenntnis nicht noch mehr mit Deinen Worten einschläfern. Sieh'“, fuhr sie heiter fort, „noch gestern sagte Papa ganz böse, daß er es nie verstanden hätte, seine Frau mit so liebenswürdigen Aufmerksamkeiten zu umgeben, wie Du — und der alte Doktor lachte dabei ganz höhnisch und brummte: „Na, lassen Sie nur erst die ersten zwölf Wonnemonde drüber hingegangen sein, alter Freund, dann wird der kleinen Frau wohl von Allerhöchster Hand der Ehestandskatechismus einstudiert worden sein.“ — Ist das nicht abscheulich?“

Walter mußte über Hildegard's gekränkte Eitelkeit lachen, aber er empfand viel zu warm für sein junges Weib, um nicht tapfer mit auf den grillenhaften Doktor zu schmähen.

„Laß Dir nur nicht bange machen, liebe Kleine! Du sorgst schon dafür, daß meine Verehrung nur zunnehmen und nimmer nachlassen kann. Erst liebte ich Dich als Braut, dann betete ich Dich als mein Weib an — und nach kurzer Zeit —“

Sie preßte erglühend die Hand auf seine Lippen. Walter aber war zu froh gestimmt, er mußte seine Heiterkeit auslassen. Deshalb ergriff er die kleinen, zierlichen Schuhe und sagte lächelnd: „Wie niedlich wird mein Sohn in diesen Söckchen einherstolzieren — oder wenn es gar ein Töchterchen sein sollte, Hilda?“

„Mir ist alles gleich“, flüsterte sie zuversichtlich.

„Mir auch, wenn der kleine Ankömmling nur Deine Augen hat, aber die muß er haben. Denk nur, liebe Kleine —“

Er zog Hildegard auf seinen Schooß, und erzählte ihr tausend liebliche Dinge, die sich alle auf das kommende Ereignis bezogen; und sie plauderte dazwischen so glücklich und unbefangen und baute Luftschloß auf Luftschloß, bis der Bau riesengroß in den Himmel hineinragte, und die ersten Schatten des Trauermantels sich über die Fülle ihrer schönsten Hoffnungen legten.

Mitten in ihrem erbaulichen Flüstern wurden sie durch die Ankunft eines Freundes unterbrochen, der soeben aus Berlin zurückgekehrt war. Das junge Ehepaar hieß den Kameraden herzlich willkommen und merkte nicht gleich den auffallend heiteren Ausdruck, der auf seinen gebräunten Wangen ruhte. Endlich mußte Walter darauf aufmerksam werden.

„Sage mir doch, Herzensjunge, was Dir das Blut so in die Wangen treibt? Fast möchte ich glauben, Du habest dort einen guten Griff in die große Glücksurne gethan. Was hat's denn gegeben?“

„Gegeben soll es schon viel haben, aber kommen wird noch weit mehr, das ist sicher. Jetzt werden wir endlich einmal aus unserm trägen Garnisonleben aufgerüttelt werden. Das muß köstlich sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

Violanta Prevosti. Geschichtlicher Roman von Silvia Andrea. Verlag von Huber & Cie. in Frauenfeld.

Die liebenswürdige bündnerische Dichterin Frau Johanna Garbald in Castasegna, die unter dem Schriftstellernamen Silvia Andrea uns schon so manche schöne Gabe geschenkt hat, tritt in der vorliegenden Erzählung mit einer neuen Arbeit auf den Plan, und wir lernen ihr Talent auch hier wieder von der vorteilhaftesten Seite kennen. Bündens Geschichte und bündnerische Bewohner üben immer einen eigentümlichen Reiz aus vermöge der ausgesprochenen Eigenart, die Land und Leute zu einem interessanten und deshalb willkommenen Studium macht für alle diejenigen, die gewöhnt sind, das Wesen der Dinge zu ergründen und auf sich wirken zu lassen. Der historische Roman ist der Vorzug aller derer, die weniger die Phantasie als den Verstand bethätigen und denen es Freude macht, auf vergangene Dinge zurückzugreifen, sie zu einem übersichtlichen Gesamtbild vor sich entrollt zu sehen. Diese kommen bei Violanta Prevosti nicht ganz auf ihre Rechnung, da Silvia Andrea mehr liebenswürdige Kleinmalerin ist und es weniger darauf anzulegen scheint, das Großartige und Tragische der Geschichte wiederzuspiegeln. Wer Violanta Prevosti gelesen hat, den gelüstet es nachher, die Geschichte Bündens ohne schöngeistige Zuthaten zu lesen, und wer mit voller Kenntnis der Geschichte den Roman Violanta Prevosti zur Hand nimmt, dem wird die Lektüre von doppeltem Nutzen sein.

Die wichtigsten Speisepilze der Schweiz, nach der Natur gemalt und beschrieben von B. Studer-Steinhäuslin, Apotheker; 3. vermehrte Auflage. Bern, Verlag von A. Francke. Preis kart. Fr. 2. 50.

Unsere schweizerischen Speisepilze finden ihren Weg längst nicht mehr nur in die Küche der Feinschmecker; man hat sie allgemein als gesundes, schmackhaftes und dabei billiges, für den Selbstsucher sogar kostenloses Nahrungsmittel erkannt. Allerdings ist dabei eine genaue Kenntnis der eßbaren Arten notwendig, damit Vergiftungen durch schädliche Pilze ausgeschlossen bleiben. Man kann darum dem Verfasser nur dankbar sein, daß er diese neue, revidierte und vermehrte Auflage hat erscheinen lassen. Die 12 ganz neu in Drei- und Vierfarbendruck erstellten Tafeln sind sehr sorgfältig und naturgetreu ausgeführt und verdienen alles Lob; der Preis ist im Verhältnis zum Gebotenen ein niedriger. Dem hübsch ausgestatteten, handlichen und nützlichen Büchlein wünschen wir weiteste Verbreitung.

Die neue Frauentracht. Mitteilungen der Freien Vereinigung für Verbesserung der Frauenkleidung, redigiert und herausgegeben von Ella Law in Dresden. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Monatlich 1 Heft. Preis für das Halbjahr Mk. 1.50.

Inhalt der Juli-Nummer: Delegiertenversammlung 1905. — Beschlüsse der Delegiertenversammlung 1903. — Braun, Ueber Anfang und Ausbreitung der Bewegung zur Verbesserung der Frauenkleidung. — Weißwange, Frauenkleidung in Japan (Schluß). — Barber, Praktische Wäschemoden. — Vereinsnachrichten. —

UNSEREN TOURISTEN

genügen 5 Topfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist" alcool de menthe de Ricqlès, um sofort ein fertiges, erfrischendes und pikantes Getränk herzustellen, dessen Kosten nur ½ Centime betragen. Sehr empfohlen bei schlechter Verdauung, Magendrücken, Blähungen und Mattigkeit. Nur echt in Originalflaschen mit dem Namen Ricqlès. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien, Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix Saint Louis 1904. [3618

GALACTINA Kinder-Milchmehl

besteht zur Hälfte aus bester Alpenmilch.

Unübertroffen. [3513

Man hüte sich vor Nachahmungen.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

Als Zimmerjungfer sucht eine anständige Tochter Stelle in ein gutes Privathaus auf Anfang Oktober. Die Bewerberin kennt den Zimmerdienst, ist tüchtig im Nähen und Glätten. Sie versteht nötigenfalls auch mit Kindern umzugehen und weiss auch in der Küche Bescheid, ohne indes hierauf besonders zu reflektieren. Auf gute Behandlung und Bezahlung wird gerechnet. Gefl. Anerbieten von Herrschaften erbittet man unter Chiffre M S 3795 an die Exp. [3795

Für ein junges Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht, wird Stelle gesucht **bei kleiner Familie,** *wo die Hausfrau mitarbeitet und kontrolliert. Gute Behandlung ist Bedingung. — Offerten unter Chiffre M. F V 3788 befördert die Exp.* [3788

Das Ideal der Hausfrau ist eine **comfortable Waschküche.**

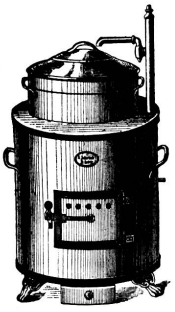
Waschherde, Waschtröge etc. sowie (Za G 926) [3783

komplette Waschkücheneinrichtungen in allen Systemen

empfiehlt bestens

August Schirmer

ST. GALLEN. Flaschner. ST. GALLEN.



Preisliste und Kostenvoranschläge kostenlos. Telephon 1012 und 770.

Werkstätten mit Kraftbetrieb Sternenacker 2. Verkaufsmagazin Metzgergasse 10 u. 11.

3175

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Depots: In Apotheken. [3493

Evang. Töchter-Institut Horgen bisher Bocken.

Koch- und Haushaltungsschule

Theoretisch und praktisch gründlicher Unterricht in der deutschen und französischen Sprache.

Christliche Hausordnung.

Praktisch eingerichteter Neubau in prachtvoller, gesunder Lage ¼ Stunde ob dem Zürichsee. Tüchtige Lehrkräfte. **Gemeinnütziges Unternehmen. Billige Preise.** Aeltere und jüngere Abteilung. **Beginn des Winterkurses 1. November.** Prospekte versendet

3794] (H 4030 Z) **Dr. E. Nagel,** Pfarrer in **Horgen.**

Bad Fideris. Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

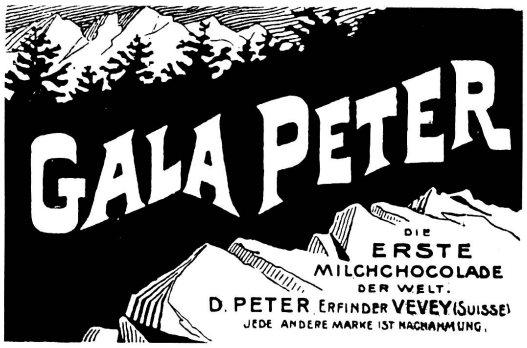
wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: **Blutarmen, Magen-, Hals-** und **Nierenkranken,** sowie **Rekonvaleszenten.** Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Felsen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3691

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt **C. Helbling, Apotheker, in Rapperswil,** sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.

Alexander & Cie.



3790] (Za 2273 G)

Vorhänge u. Etamin-Stoffe sowie **Spachtel-Rouleaux** und **Rouleaux-Stoffe**

jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im **ersten** Zürcher Vorhang-Versandgeschäft von [3594

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gefl. Muster.

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.

Hoher Nebenverdienst!

20–30 Franken täglich und mehr können Herren und Damen **jeden Standes** verdienen durch leichte, **schriftliche,** gewerbliche und häusliche Thätigkeiten, wie Handarbeiten, Adressenschreiben, Nachweis, Vertretungen, Agenturen, u. s. w.

Ohne jegliche Konkurrenz! Keine Nachnahme! Keine Lose! Kein Schwindel!

Säumen Sie nicht, Ihre werte Adresse sofort einzusenden, denn es ist jedem Erwerbsuchenden eine **nie** wiederkehrende, günstige Gelegenheit geboten. (H 7931 X) [3798

Rast frères, Genf (17).

Wer Geld sparen will,

der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in Bottmingermühle-**Basel.** [3459

Schutz-Marke.

Freiburger homöopathischen Gesundheitskaffee seit Jahrzehnten anerkannt bester Kaffeezusatz. Nur „ächt" mit nebenstehender Schutzmarke „Viereck". Nachahmungen weise man zurück.

3696

Echte **Berner Leinwand**

Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [3545

Reiche Auswahl — Billigste Preise.

Braut-Aussteuern.

Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.

Müller & Co., Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

Amerikanische

Badehauben.

Aus feinstem Paragummi. *Ganz dünn und federleicht, eng an den Kopf anschmiegend, äusserst angenehm im Tragen und absolut wasserdicht.* [3780

In 2 Grössen vorrätig zum Preise von Fr. 3.— per Stück.

Hausmann's Sanitätsgeschäfte

St. Gallen

Basel — Davos — Genf — Zürich.

Briefkasten der Redaktion.

Frau M. A. in S. Wenn Sie jemanden zur Aushülfe suchen, so müssen Sie höheren Lohn rechnen, als Sie regulär bezahlen, denn die Aushülfsperson muß eventuell wieder einige Zeit aus der eigenen Tasche leben, bis sie aufs Neue engagiert wird. Anders stellt es sich, wenn die Angestellte Ihrer Freundin über die Zeit ihrer bezahlten Ferien bei Ihnen Arbeit annimmt. In diesem Fall genügt der reguläre Lohn, den die Angestellte dann ja doppelt bezieht.

Treue Leserin in A. Machen Sie keine Einkäufe, ehe Sie sich bei Sachkundigen genau informiert haben. Ihr Geld könnte sonst völlig zwecklos ausgegeben sein. Die Leib- und Bettwäsche muß sich nach dem Klima richten, wie denn überhaupt die ganze Einrichtung dem Land und seinen Gewohnheiten angepaßt werden muß. Der Bräutigam soll Ihnen Adressen dortiger Frauen angeben, wo Sie sich die nötigen Aufklärungen erbitten können.

S. S. S. Wenn Ihnen an einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung Ihrer Tochter gelegen ist, so bringen Sie das Mädchen für ein Jahr bei einer tüchtigen Hausfrau unter. Wenn es sich dagegen nur ums Kochen handelt, d. h. um eine weitere Ausbildung in dieser Kunst, so kann bei Achtsamkeit und ausdauerndem Fleiß ein Kurs von drei Monaten genügen. Mit Adressen können wir Ihnen für beide Fälle dienen.

Eifriger Leser in M. Kennen Sie das Wort: „Die Höflichkeit ist das Oel auf der Maschine, das die Reibung der einzelnen Teile aufhebt oder verringert." Die Richtigkeit muß Ihnen wohl einleuchten. Und gleichzeitig muß Ihnen dabei auch klar werden, daß dieses „Oel auf der Maschine" daheim, im häuslichen Beisammensein am meisten nötig ist und am wohlthätigsten wirkt. Es gibt Leute, die ihre Rücksichtslosigkeit damit entschuldigen, daß sie sagen: Höflichkeit ist Heuchelei. Diesen möchten wir die freundliche Bitte ans Herz legen: So heuchelt doch auch daheim und nicht bloß im Verkehr mit Fremden, denn es lohnt sich daheim am besten.

Kräftigungs-Bedürftigen jeden Alters gibt St. Urs-Wein wieder ihre Kraft, regt den Appetit an, bildet Blut und stärkt die Nerven. „St. Urs-Wein" ist erhältlich in Apotheken à Fr. 3. 50 die Flasche nebst Gebrauchsanweisung. Wo nicht echt erhältlich, wende man sich direkt an die „St. Urs-Apotheke, Solothurn No. 55 (Schweiz)." Versand franko gegen Nachnahme. [3790

Ein guter Rat!

Wer sich **durch Erkältung rheumatische Leiden,** Gliederreißen, Hexenschuß, Ischias, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort **Rheumatol** an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Aerzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge.

Preis der Flasche **Rheumatol Fr. 1. 50** mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung.

In allen Apotheken. [3705

Von den hervorragendsten Professoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf, Nachtschweiss.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem **Husten** leidet. Denn es ist besser, Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit **chronischen Bronchialkatarrhen,** die mittels Sirolin geheilt werden.
3. **Asthmatiker,** die durch Sirolin wesentlich erleichtert werden.
4. **Scrophulöse Kinder** mit Drüsenschwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

„Roche"

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flasche.

Warnung: Es existieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Spezialmarke „Roche" versehen ist und verlange stets Sirolin „ROCHE". [3526

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel.

LOSE

vom **Stadttheater in Zug,** zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot **Frau Hirzel-Spöri, Zug.** Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. **Ziehung am 24. Juli.** [3353

Neu! Neu!

Reese's Eispulver

liefert [3759 innerhalb 15 Minuten feinstes

Delikatess-Eis. Glace.

Verkaufsstellen zu erfragen bei der Fabrik-Niederlage:

Carl F. Schmidt, Zürich.

SENORITA

GEFÜLLTE CIGARETTE-WAFFELN

VANILLE, CHOCOLAT, CAFÉ.

PERNOT WAFFELN FABRIK, GENF. [3652

(H 3497 X)

Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.

Kuranstalt Schloss Marbach am Bodensee Post Wangen Baden

Besitzer und Leiter: **Dr. med. O. Hornung.**

Bekannt gute Erfolge bei **Herzmuskelschwäche, Herzerweiterung, Fettherz, Klappenfehler, Entartung der Arterien, Blutarmut, Neurasthenie, Nervenkrankheiten, Rheumatismus.** Bestgeeigneter Aufenthalt für **Rekonvaleszenten** nach Infektionskrankheiten (Zà 2225 g) [3741

Illustr. Prospekt und nähere Auskunft durch die **Verwaltung.**

!Garantierte Haarausfall-Heilung!

selbst die veraltetsten Fälle von **Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Kopfschuppen, Bartlosigkeit, Haarwurm** etc. heilt rasch, dauernd und brieflich mit unschädlichen

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. **Emil Kahlert,** prakt. Arzt.

Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochüre. [3477

K. u. k. priv. chem. Fabrik

Aug. Falk, Wien IV/50.

(Vor Nachahmungen wird gewarnt.)

Medaille St. Louis 1904.

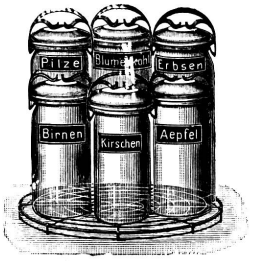
Falk's „APHANIZON"

ist das **einzige,** für **Jedermann** praktische Mittel, um Flecken aus allen Stoffen rasch, mühelos und sicher zu entfernen. Vom h. kgl. württemberg. **Kriegsministerium** geprüft und den Truppen zum Reinigen der Unitormen empfohlen [3785

Absolut sicher u. rasch wirkendes Mittel gegen die unangeneh. Folgen von Stichen von fliegend. Insekten aller Art. Prämiiert bei der internat. Bienenzucht-Ausstellung in Wien 1903. In Stahlkapseln bequem bei sich zu tragen. Erhältlich in allen Droguerien, Parfumerien und Apotheken.

Generaldepot für die Schweiz:

Herren: **G. Kiefer & Co.** in **Basel.**



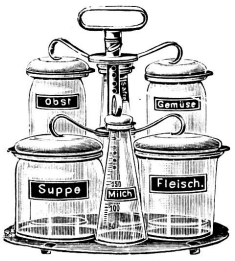
Weck's Sterilisier-Gläser

zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haushalte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch Fruchtsäften, Kindermilch.** [3749

Einfachstes Verfahren. Vorteilhaft und sparsam.

Wasserhelle, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen.

Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.



Heirate nicht

ohne **Dr. Retau, Buch über die Ehe,** mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, **Beschränkung der Kinderzahl,** Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. [3778

Abnehmern beider Werke liefere **gratis** „Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen" (preisgekröntes Werk).

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich** und **geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Ueberall zu haben. [3657

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (7. Auflage) über den

Haarausfall

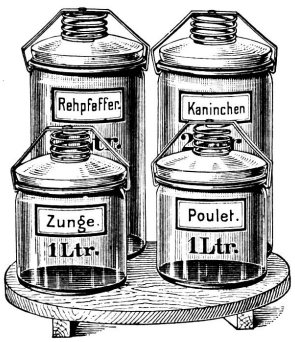
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [3030

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [3482

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



Konservierungssystem
Schildknecht-Tobler
ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung
von
Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc.
im Haushalte
wasserhelle, äusserst widerstandsfähige
Gläser
in allen Grössen Prospekte gratis. Depot überall.

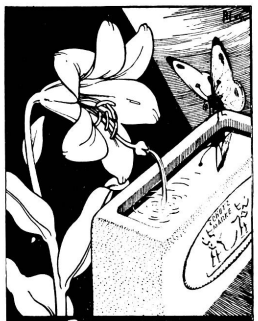
Einfachstes und zuverlässigstes Verfahren. [3761

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Toggenburg, Kurlandschaft
zwischen Säntis, 2504 m, Churfirsten, circa 2300 m, Speer, 1356 m und deren Ausläufern. Thalsohle 600—1000 m. — Saison Mai bis Oktober. — Herbstaufenthalt noch sehr angenehm. — September und Oktober stimulierend und kräftigend. — Adresse: Korrespond.-Bureau des V. V. T.: **C. G. Würth in Lichtensteig.** Prospekte gratis und franco. — Illustr. Führer gegen 50 Cts. in Briefmarken. Gebirgspanorama 3 Fr. — Im Korrespondenz-Verkehr Frankatur erbeten. — Vorzügliche, bestbewährte Indikationen. — Grosses Exkursions- und Touristengebiet. — **Pensionsstufen laut Verbandstarif Fr. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—.** [3784

Reese's Backpulver
f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.
anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei **Carl F. Schmidt, Zürich.** 3768

Der alt renommierte (H 4000 Y) [3779
Eisenbitter
von **Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E.** ist zu haben in den meisten Apotheken u. Drogerien.

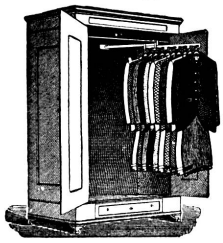


Bergmann's Lilienmilch-Seife
ist lt. amtlichem Attest vollkommen rein, neutral und mild.
Anerkannt beste Seife für zarten, reinen Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und achte auf die Schutzmarke:
Zwei Bergmänner
und auf die Firma
Bergmann & Co., Zürich [3641

Für die Reise-Saison
empfehlen wir in reicher Auswahl
Reise-Verband - Etuis
Reise - Flacons
Reise - Luftkissen
Patent - Kühlkissen 3773
Hausmann's Sanitätsgeschäfte
Basel, Davos, ST. GALLEN, Genf, Zürich.

Ziehung von Zug 24. bis 26. Juli.
Ziehung Wangen kurz verschoben.
Kirchenbau-
Lose
Wangen bei Olten (**Alleindepot**), sowie **Arthner Theaterlose,** wie auch von der **Kirche Ennetmoos** versendet à 1 Fr. und Ziehungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversandt-Depot **Frau Haller, Zug.** Haupttreffer 10—12,000 Fr. **Auf 10 ein Gratislos,** auch wenn von allen Sorten. [3664

„Praktisch"



Kleiderhalter ausgezogen.

Neuer, „patentierter" ausziehbarer Kleiderhalter, ist **unentbehrlich** für jede ordnungsliebende Person. **Für Damen- und Herrengarderobe.** Passend für jeden Kleiderschrank, leicht anzubringen. **Keine Unordnung. Kein Suchen** im Schranke mehr. — **Grössere Ausnutzung** des Schrankes.

„Praktisch" schont die Kleider sehr und erhält solche tadellos glatt, **wie neu.**

„Praktisch" kostet poliert Nr. 1, 36 cm., Fr. 4.50; Nr. 2, 42 cm., Fr. 5.—; Nr. 3, 49 cm., Fr. 5.25.

„Praktisch" kostet vernickelt Nr. 1, 36 cm., Fr. 6.—; Nr. 2, 42 cm., Fr. 6.50; Nr. 3, 49 cm., Fr. 7.25.

Innere Tiefe des Schrankes gefälligst immer angeben.

„Praktisch" ist zu haben bei der Firma: [3706

Maison BADER, Le Locle (Canton de Neuchâtel).

Soolbad Lautenburg (Schweiz).
Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. **Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder. Fichtennadel-Bäder.** Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668
Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger. Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.

Frauen und Mädchen!
Gegen die Beschwerden der monatlichen Vorgänge
Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen, Uebelsein etc.
empfiehlt sich als absolut unschädlich wirkende und angenehm zu nehmende Cheemischung (in Pulverform) **„Mensol"** ärztlich warm empfohlen. **Dr. med. N. in Stuttgart** schreibt u. a.:
Von den innerlich empfohlenen Mitteln gab ich auf Grund einer Reihe günstiger Erfahrungen einer neueren Cheezusammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen „Mensol" eingeführt wird und in der That an **Wirksamkeit alle anderen Präparate übertrifft.** Viele Dankschreiben.
Preis per Schachtel Fr. 2.50 (2—3 Monate ausreichend).
Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die
Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich II.
Prospekte gratis. [3686

Als unerlässlich zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das **antiseptische Kopfwasser „Jch Habs"** zu betrachten. Per Flasche **3 Fr.** mit oder ohne Fett empfiehlt [3387
Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279

Knorrs Suppenmehle sind vorzüglich!

[3391

Sie geben äusserst nahrhafte und sehr wohlschmeck. Suppen, welche in gar keiner Küche fehlen dürfen! Unsere verehrten Hausfrauen sparen bei Verwendung von Knorrs Suppenmehlen das lästige Mahlen und Durchtreiben der Grünkerne. Beim Einkauf verlange man ausdrückl. die beliebten Knorrs Suppenmehle.

O. WALTER-OBRECHT'S

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [3317

Lugano ❋ Paradiso.

In prachtvoller Lage, schöne Zimmer, 2 Minuten vom See. Gute Verpflegung. Pensionspreis 4—5 Fr. [3797

Frau R. Schlee.

Bevorzugen

Sie die einheimische Industrie!

[3728

einfach, solid, praktisch, billig

Central Spuhl-Maschinen

Vor- und rückwärts nähend

Vorzügliche Zeugnisse erster Fachleute.

Erste Preise an vielen Ausstellungen.

Schweiz. Nähmasch.-Fabrik LUZERN.

Ueberall tüchtige Vertreter gesucht.

Spezialität

in [3272

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Lose

der Zuger-Stadttheater-Lotterie

(II. Emission) **Haupttreffer 30,000**

à **1 Fr.**, auf 10 ein Gratislos, versendet

3745] **Th. Keiser-Stocklin, Zug.**

Ziehung 24. Juli 1905.

Die Broschüre:

„Das unreine Blut

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr"

versendet **gratis E. R. Hofmann,** Institut für Naturheilkunde, **Bottmingermühle** bei Basel. 3460

Für Eltern.

Das prakt. Töchter-Institut und Pensionat **Schloss St. Prex** am Genfersee nimmt auf Herbst noch einige Töchter auf. Möglichst gute Erlernung der franz. Sprache in Wort und Schrift etc. Man verlange Referenzen und Prospekt. [3793

Kurhaus Weissenstein bei Solothurn.

1300 m über Meer. [3715

Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. Bergwagen im Hotel Krone Solothurn. Illustr. Prospekte mit Panorama gratis und franko durch den Besitzer *K. Iltl.*

Seewen am Lowerzersee

Gotthardbahnstation — Schwyz —

Hôtel Rössli Pension

Komfortables Haus, 1904 vergrössert, inmitten schattiger Gartenanlagen. Eisenhaltige Mineral- und Soolebäder. Seebäder. Sommerfrische, angenehmster Ferienaufenthalt. Prospekte durch (Za 2191 g) [3738

C. BEELER, Propr., im Winter Savoy-Hôtel, Nervi.

Henckell & Roths

Lenzburger Himbeersyrup

ist während der heissen Jahreszeit

in jedem Haushalte unentbehrlich.

Lenzburger Himbeersyrup nach eigenem Spezialverfahren in Glasgefässen unter Verwendung nur bester frischer Frucht und prima Raffinadezucker hergestellt, enthält in bisher unerreichtem Masse das köstliche Aroma, sowie den herrlichen Wohlgeschmack der frischen Frucht.

Lenzburger Himbeersyrup ist ausgiebig durststillend und erquickend und gibt mit Wasser vermischt ein angenehmes und billiges, alkoholfreies Getränk.

In allen besseren Handlungen zu haben. [3791

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth.

Man verlange stets:

Lenzburger Himbeersyrup, Lenzburger Confituren, sowie Lenzburger Gemüse- und Fleischkonserven

anerkannt erste und beliebteste Marke.